

700 Beteiligte, viele Besucher

Endrik Baublies, 15.04.2018 - 20:08 Uhr

LZ - 16.04.2018



Johannes Mette (von links), Stephan Burger, Jochen Cornelius-Bundschuh und Rainer Becker gestalteten den ökumenischen Gottesdienst, der guten Zulauf erfuhr, mit. (Foto: Lahrer Zeitung)

Das erste Wochenende der Landesgartenschau hat einen ökumenischen Gottesdienst am Samstag, viele Besucher über das gesamte Wochenende und Erkenntnisse gebracht. Der Trachtentag am Sonntag mit 700 Beteiligten zeigte die Programmviefalt.

Lahr. Die Landesgartenschau hat an ihrem ersten Wochenende bereits eine Vielzahl auswärtiger Besucher angezogen. Auffallend waren neben badischen und schwäbischen Tönen viele Dialekte, die eindeutig nicht in den alemannischen Raum gehörten. Dem Autor sind ein Ehepaar aus Oldenburg, Schweizer und Niederländer begegnet. Englische Sprachfetzen wurden auch wahrgenommen.

Ökumene

Der evangelische Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh und der katholische Erzbischof Stephan Burger eröffneten die Gottesdienste auf der LGS. Die ökumenische Andacht, ausnahmsweise am Samstag, gestalteten Johannes Mette, Pfarrer der katholischen Seelsorgeeinheit "Kirche an der Schutter", und der evangelische Dekan Rainer Becker mit. Neben den Theologen wirkten die Kantorei sowie die Kirchenchöre aus Dinglingen und Friesenheim unter der Leitung von Hermann Feist mit. Der Bezirksbläserkreis, den Traugott Fünfgeld dirigierte, ergänzte die Feier mit einem wirkungsvollen musikalischen Beitrag. Die Lesung stammt aus dem Johannesevangelium und gehörte inhaltlich zum Psalm 23, der das Motto der Hirtenhütte nebenan ist. Der evangelische Bischof stellte einen Zusammenhang zwischen der Schöpfung, der Natur und dem wunderbaren Wirken Gottes her.

Raum und Zeit

Das Wetter war das Wochenende über gut, die Sonne schien erträglich. Die Schleierwolken hielten. Mit Temperaturen um die 20 Grad dürfte das Frühlingswetter genau richtig gewesen sein. Daher war die Besucherzahl sicher groß und den Erwartungen der LGS-GmbH entsprechend. Eine ungefähre Zahl der Besucher am ersten Wochenende zu ermitteln, dürfte kompliziert werden. Das Gelände ist mit mehr als fünf Quadratkilometern das größte, das es auf einer Landesgartenschau bisher gegeben hat. Die sicher sehr vielen Besucher haben sich am Samstag über die drei Parks ziemlich gleichmäßig verteilt. Daher war genügend Raum für alle. Gedränge, wie beim ersten Gang über die Brücke am Donnerstag, hat es nicht gegeben. Auch am Sonntag sind die Massen mit Ausnahme des Umzugs der rund 700 Trachtenträger ebenfalls

überschaubar gewesen. Lediglich die Terrasse beim Haus am See war sowohl am Samstag wie am Sonntag sehr gut besucht. Zum Raum gehört Zeit. Wer die Landesgartenschau genießen möchte, sollte genügend Zeit einplanen.

Töne und Musik

Das musikalische Repertoire auf den kleineren Bühnen war vielseitig, das zehnköpfige Gitarrenensemble "Saitenwind" bot auf der Bühne im Bürgerpark "Far, far away", ein Hit der Gruppe "Slade" aus den 1970er-Jahren und deutsche Volkslieder unmittelbar danach.

Bei den Musikern der Trachtengruppen waren keine Rocksongs zu hören, dafür viele Volkslieder. Apropos Töne: Im Kleingartenpark ist ein Löwe los. Tatsächlich werden Besucher mit dem lauten Gebrüll einer großen Raubkatze begrüßt. Nach gut unterrichteten Quellen soll der Löwe am Abend immer noch gebrüllt haben – allerdings völlig ungefährlich: Die Töne kommen aus der Konserve.

Fantasie Die Kinderspiele und die Spielplätze bieten viel Fantasie. So ist die Rutsche, ein blauer Drache im Bürgerpark in der Nähe der Kita Plus, so konstruiert, dass man auch als Erwachsener in Versuchung kommt sie zu benutzen. Der Aufstieg erfolgt nicht über eine Treppe sondern über die Schuppen auf dem Rücken des Untiers. Von den Stiegen können Kinder an jeder Stelle abrutschen. Das ist genauso im Sinne der Erbauer gewesen. Der Drache ist über den gesamten Rücken eine einzige Rutschbahn.

Etwas versteckt lockt im Seepark ein Spinnennetz zum Klettern. Da ist Durchfallen fast unmöglich. Wem das doch gelingen sollte, kann unbesorgt sein: Die Fallhöhe beträgt höchstens einen halben Meter in weiches und ungemähtes Gras. Nebenan gibt es Hochseile, die sind einige Zentimeter über dem Boden angebracht, einen halben und einen ganzen Meter hoch.

Beim Treffpunkt Baden-Württemberg gibt es am Dienstag, 17. April, einen "Ländle-Käsekuchen-Wettbewerb". Die Veranstaltung steigt zwischen 11 und 15 Uhr. Um 14 Uhr, ebenfalls am Dienstag, 17. April, spielt das Minsker Kammerorchester auf der Bühne im Seepark. Auf der Bühne im Kleingartenpark treten von 18 Uhr an die "Jazz-Tones" auf, eine Combo der Freien Evangelischen Schule.



LA - 16.04.2018

Rund 1500 Besucher sind am Samstag zum Gottesdienst in den Seepark gekommen und versammelten sich mit den Geistlichen (von links): Johannes Mette, Stephan Burger, Jochen Cornelius-Bundschuh und Rainer Becker. Foto: Stephan Tissot

Die Schöpfung Gottes erleben

Landesbischöfe Jochen Cornelius-Bundschuh und Stephan Burger eröffnen Gottesdienste auf der LGS

Das Motto der Landesgartenschau lautet: »Wächst, lebt, bewegt«. Das Thema haben Stephan Burger, katholischer Erzbischof, und Jochen Cornelius-Bundschuh, evangelischer Landesbischof, beim Eröffnungsgottesdienst am Samstag auf der Bühne im Seepark aufgegriffen.

Laehr. Den gut besuchten ökumenischen Gottesdienst am Samstag auf der Bühne im Seepark gestalteten Johannes Mette, Pfarrer der katholischen Seelsorgeeinheit Kirche an der Schutter, und der evangelische Dekan Rainer Becker mit.

Neben den Theologen wirkten auch die Kantorei sowie die Kirchenchöre aus Dinglingen und Friesenheim unter der Leitung von Hermann Feist mit. Der Bezirksbläserkreis, den Traugott Fünfgeld dirigierte, ergänzte einen wirkungsvollen musikalischen Beitrag.

Stephan Burger, katholischer Erzbischof aus Freiburg, stellte zu Beginn der Andacht einen Zusammenhang zwischen dem Motto und der Schöpfung mit den Zyklen der Natur und dem Leben her.

Er benutzte dazu das archetypische Wort des Paradiesgartens. »Die Natur versetzt uns in Staunen.« Hier sei zuerst die Nähe Gottes spürbar. Die Realität, dass der Mensch seine Umwelt und die Natur mehr und mehr zerstören würde, klammerte Burger nicht aus.

Becker zitierte zusammen mit den etwa 1500 Besuchern den Psalm 23, »der gute Hirte«. Es werde den Menschen an nichts fehlen, die Rede war von »grünen Auen« und einem Ruheplatz am Wasser.

Zeit für andere haben

»Auch wenn ich gehe im finsternen Tal, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab, sie trösten mich.« (Psalm 23, Vers 4, Einheitsübersetzung.)

Mette las den Text aus dem Evangelium nach Johannes (Kap. 10, 7, EU), in dem Jesus das Wort des guten Hirten aufgreift. »Weiter sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen.«

Cornelius-Bundschuh, evangelischer Landesbischof aus Karlsruhe, erklärte das so: Jesus werde in frühen Bildern als Hirte und die ersten Christen als Herde - die Schafe im Zitat des Johannes - bebildert.

Echte Schafe, das könnten die Besucher auch an der Hirtenhütte in der Nähe unschwer und lebensecht feststellen, seien aber eher eigensinnig. Was sicher auch für die meisten Hirten gelte, die in den drei anderen Evangelien auf den Feldern von Bethlehem genannt werden. Manche Schafe wüchsen schneller, andere seien dicker. Sicher nicht ganz verkehrt ist da ein Vergleich mit kleinen Kindern und der elterlichen Nachtruhe.

Eine Bedeutung, die den Psalm, die Rede Jesus - wie sie Johannes erzählt - und die Natur verbindet, ist die Zeit. Man sollte sich Zeit nehmen für andere und für Gottes Schöpfung. Der Theologe Albert Schweitzer - der auch ein deutsch-französischer Arzt war und in Straßburg lehrte - hatte das so beschrieben: »Ehrfurcht vor dem Leben bedeutet: Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.«

Momente der Stille

Die Landesgartenschau sei da eine »großartige Gelegenheit, die großartige Schöpfung Gottes« zu erleben.

Bemerkenswert war, dass es in den Lesungen und Predigten Momente der Stille gab. Bea Blumrich ist Gebärdendolmetscherin. Für die vielen Gedanken, die es bei diesem Gottesdienst gegeben hat, benötige sie Zeit, das Gesprochene in Gesten auszudrücken.

Die Gäste der evangelischen Gehörlosengemeinde aus Offenburg wussten das sicher zu schätzen.

Der Samstag auf der Landesgartenschau

Gute Hirten beim Gottesdienst, gute Laune bei den Feldbergern

Von Juliana Eiland-Jung & Reiner Beschorner

So, 15. April 2018 um 21:25

BZ-16.04.2018

Schon der ökumenische Gottesdienst lockte am Samstag viele Menschen aufs Gartenschauergelände. Abends wurde es bei den Feldbergern dann richtig voll.



- Erzbischof Stephan Burger nahm das Bild vom „guten Hirten“ in den Fokus.

Foto: Wolfgang Künstle

"Es ist nicht selbstverständlich, dass wir als Christen so willkommen sind." Mit diesen Worten dankte die evangelische Pfarrerin Henriette Gilbert im Anschluss an den Gottesdienst der Landesgartenschau GmbH

dafür, dass sich die christlichen Kirchen präsentieren dürfen. Der vom evangelischen Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh und dem Bischof der katholischen Erzdiözese Freiburg, Stephan Burger, gemeinsam gestaltete Gottesdienst nahm das Bild vom "Guten Hirten" in den Fokus.

Cornelius-Bundschuh betonte, dass das Christentum "Hirtenkirche" sei. Doch dürften die Gläubigen sich nicht nur als Schafe verstehen, um die sich Gott als Hirte kümmert, ihnen "nachgeht und sie sucht, wenn sie einen falschen Weg eingeschlagen haben". Christen müssten auch selbst Hirten sein, sich umeinander, um Tiere und Umwelt kümmern. Bischof Stephan Burger hatte den Bezug zur Natur in den Mittelpunkt gestellt. "Die Natur ist nicht selbstverständlich, sondern zerbrechlich. Wir dürfen Natur nicht konsumieren, sondern müssen Bewahrer sein". Dies sei ein politisches wie kirchliches und religiöses Thema für alle Religionen und Weltanschauungen, so Burger. Naturschutz könne wie der Glaube nicht als Zwang verordnet werden, sagte Jochen Cornelius-Bundschuh, sondern eine Haltung zur Schöpfung solle sich "freudig von Herzensgrund" entwickeln.

Virtuelle Ballons durch Smartphone-App

Der evangelische Dekan Rainer Becker und der Leiter der katholischen Seelsorgeeinheit An der Schutter, Pfarrer Johannes Mette, gestalteten den Gottesdienst mit. Die musikalische Begleitung wurde sehr festlich von der Kantorei der Stiftskirche Lahr und den Kirchenchören aus Dinglingen und Friesenheim unter Leitung von Hermann Feist und dem durch ein Kammermusikensemble ergänzten Bezirksbläserkreis unter Leitung von Traugott Fünfgeld gestaltet.

Gilbert und Pastoralreferent Martin Wichmann stellten die kirchlichen Angebote auf der Landesgartenschau vor. In der Hirtenhütte der evangelischen Kirche gibt es Andachten und eine Fürbittwand, aber auch Bänke und Tische, die zum Ausruhen und Picknicken einladen. Mehr als 100 Ehrenamtliche betreuen das Angebot, als Hirten agieren Schülerinnen und Schüler der Georg-Wimmer-Schule. Die katholische Kirche hat im "Hain der Philosophen" drei Türen installiert, die beim Durchschreiten Zitate zum Landesgartenschau-Motto hören lassen. Außerdem gibt es eine Smartphone-App, mit der virtuelle Ballons mit Wünschen in den Himmel über dem Gelände geschickt werden können. Einer der 80 Ballons, die am Samstagnachmittag über dem Gelände schwebten, war die Bitte um Frieden.

Selbst auf dem Seesteg wird mitgeschunkelt

Freie Sitzplätze waren am Samstagabend Mangelware beim Auftritt der Feldberger. Schon lange bevor Hansy Vogt und Co. die E-Werk-Bühne im Seepark betraten, mussten viele Besucher mit einem Stehplatz rund um das Zelt Vorlieb nehmen. Jedoch ließ sich davon kaum jemand die Stimmung vermiesen, zumal es die im Ländle als "Gute-Laune-Band-Nr.1" bekannte Formation vortrefflich verstanden hat, ihr Publikum auf die stimmungsvolle Reise durch die kunterbunte Welt der deutschen Schlager- und Volksmusik mitzunehmen. Lothar Böhler, Hansy Vogt, Chris Laubis und Joe Kuttruff zogen alle Register, um auch den Besucher in der letzten Reihe zu begeistern und in Feierlaune zu versetzen. Spätestens als Hansy Vogt einigen Damen im Publikum eine rote Rose übergab, war der Stimmungsfunke übergesprungen, schon beim vierten Lied wurde in einigen Reihen geschunkelt.

Dass die Musik und Show der Feldberger bei einem breit gefächerten Publikum ankommt, war sowohl an der Alterspyramide als auch am Herkunftsort leicht abzulesen. Zwischen zehn und 80 Lebensjahren waren wohl alle Jahrgänge aus allen Wohnorten zwischen Schweighausen und Altenheim vertreten, unter die sich einige Zuschauer aus dem Elsass gemischt hatten, wie am Dialekt zu hören war. Selbst auf dem Seesteg und beim Breisgauer Rebhiesli haben einige Gartenschaubesucher mitgeschunkelt und ab und an ein Tänzchen zur Musik der "Feldberger", die im 30. Bühnenjahr kein bisschen müde geworden sind, aufs Parkett gelegt.

(Private Fotos)

